

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 57 (1915)

Heft: 10

Buchbesprechung: Neue Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hohem Grade auffallend, und es wäre interessant zu vernehmen, welche tieferen Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung des Arzneimittelmektes zugrunde liegen.

Wyssmann.

Neue Literatur.

Lehrbuch der gerichtlichen Tierheilkunde von Prof. Dr. Eugen Fröhner. Vierte, neubearbeitete Auflage. Verlag von Richard Schötz, Berlin, 1915. Preis 10 Mark.

Die Einteilung des Stoffes ist sich gleich geblieben wie in der dritten Auflage: Die Währschaftsgesetzgebung, die Gewährsmängel der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde, des Hausgeflügels und des Wildes, dann die Haftpflicht und die Abdeckereiprivilegien. Im Anhang folgt die forensische Identifizierung von Tiergattung und Geschlecht. Dem Werke ist ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und Sachregister beigegeben.

Inhaltlich hat der Verfasser eine Reihe von Ergänzungen angebracht, die sich aus wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen der letzten Jahre ergeben haben und auch das Kapitel der Haftpflicht, die nach der modernen Gesetzgebung für den Tierarzt immer wichtiger wird, vervollständigt.

Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Es sei deshalb auch diese neue Auflage des gerichtlichen Lehrbuches unseres Altmeisters der tierärztlichen Wissenschaft Kollegen und Studierenden aufs beste empfohlen.

Ehrhardt.

Lehrbuch der allgemeinen Tierzucht von weil. Prof. Dr. G. Pusch. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Prof. Dr. J. Hansen. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. 1915. Preis geheftet 16 Mark.

Es dürfte noch zur Genüge bekannt sein, mit welcher Freude die früheren Auflagen des Pusch'schen Lehrbuches

der allgemeinen Tierzucht begrüsst und wie günstig dieselben allerwärts beurteilt wurden.

Die neue Auflage des Werkes ist nun nach dem Tode des Verfassers durch Professor Hansen, eine bekannte Persönlichkeit in Fragen der Tierzucht, so ziemlich im selben Rahmen gehalten, jedoch wesentlich umgearbeitet und vermehrt worden. Insbesondere wurden im Sinne der neuern Forschung ergänzt, die Kapitel über wirtschaftliche Bedeutung der Haustierhaltung, die Zeugung und Vererbung, sowie die Züchtung; wobei speziell der Mendilismus in weitgehendster Art Berücksichtigung findet.

Das Werk ist in derselben Form gehalten und vornehm ausgestattet; dasselbe enthält 222 prächtige, zum Teil neue Abbildungen.

Kollegen und Studierenden wird das Buch ein höchst wertvoller Berater sein und sei dasselbe deshalb bestens empfohlen.
Ehrhardt.

Becker, Carl. Das Schleswiger Pferd. Monographie landwirtschaftl. Nutztiere. Band 11, geb. 4 Mark. Verlag M. und H. Schaper, Hannover, 1914.

Wir kennen aus der meerumbrandeten Provinz Schleswig-Holstein eigentlich nur den Holsteiner, entweder als schwere Kavallerieremonte oder in einzelnen Teilen der Nord- und Ostschweiz als Zuchtimport. Von dem autochthonen Schleswigschen Kaltblutpferde dagegen ist, obschon es ein verhältnismässig grosses Zuchtgebiet betrifft, nur wenig zu uns gedrungen.

Die Pferdezucht in dem schleswigschen Teil der Doppelprovinz war von jeher ziemlich bedeutend. Sie hat immer auf ein schweres Kaltblut hin tendiert und sich dabei einen völlig eigenen Charakter bewahrt. So verschieden hiebei die Boden- und Klimaverhältnisse von den unsrigen sind, um so mehr Ähnlichkeit bestand und besteht heute noch in den wirtschaftlichen. Der mittlere Grundbesitz herrscht in Schleswig bei weitem vor und hat ein markiges und selbstbewusstes Bauerntum als Bewirtschafter; es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Lebensäusserungen einen starken, bodenständigen Einschlag besitzen.

Die gesamte Zucht liegt in privaten Händen, sowohl was Stut-, wie was Hengstmateriel betrifft. Die Bestrebungen zur Förderung und Hebung der Kaltblutzucht sind ausnahmslos aus den Produzentenkreisen selbst hervorgegangen. Der Staat hat sich lediglich ein bescheidenes Mitspracherecht bei den alljährlichen Hengstankörungen bewahrt, als Gegenrecht für seine weitherzigen finanziellen Unterstützungen anlässlich der Ausstellungen, Schauen und Hengstankörungen. Beredten Ausdruck findet die Verbreitung und Bodenständigkeit dieser Zucht in der Tatsache, dass auf einer Gesamtfläche von ca. 9000 Quadratkilometern mit ungefähr einer halben Million Einwohner nicht weniger als 41 Züchtervereinigungen bestehen.

Zuchtziel ist ein kräftiges Arbeitspferd, welches den gesteigerten Anforderungen der Landwirtschaft, der Armee und der Industrie zu entsprechen vermag; daneben die Tendenz möglichster Einheitlichkeit. Charakterisiert wird das Schleswiger Kaltblut vor allem durch seine mächtigen Proportionen, die durch die durchschnittlichen Masse und Gewichte der 1913 angehörten dreijährigen Hengste einigermaßen illustriert werden. So betrug die Widerristhöhe 179,3 cm, der Rührbeinumfang 25,0 cm, das Gewicht 752 kg. Hierbei kann gleich bemerkt werden, dass allein seit 1901 eine durchschnittliche Zunahme der Widerristhöhe um 5,3 cm und des Rührbeinumfanges um 1,6 cm erreicht wurde; ein Beweis für das zielbewusste Vorgehen der einzelnen Züchter, wie namentlich auch der Verbände, Hand in Hand allerdings mit einer besonderen Unterstützung durch die Scholle selbst, eine Scholle, die uns im angrenzenden Holstein bekanntlich den schwersten Halbblüter beschert hat.

Das Schleswiger Kaltblut ist durch seine harte Aufzucht ein robustes und bewegliches Pferd von sympathischem Äußern und gutmütiger Psyche; die Fuchsfarbe ist vorherrschend; die besseren Exemplare weisen oft direkt edle Linien auf.

Sein Konkurrent, der Belgier, übertrifft es dagegen, was Geschlossenheit und Gedrungenheit der Formen anbelangt, namentlich durch Kürze des Rückens und Rippenwölbung; auch wohl an Knochenstärke (Schienbeinumfang). Bestrebungen, diese Mängel zu beseitigen, sind unzweifelhaft vorhanden und haben in jüngster Zeit zu schönen Erfolgen geführt (Deutsche landwirtschaftliche Wanderausstellungen). Einzig über die Opportunität der Rückenverkürzung scheinen die Ansichten auseinanderzugehen. Der etwas lang erscheinende Rücken des Schleswiger Pferdes, der geradezu als Charakteristikum angesprochen

werden kann, wird vielerseits, in der Annahme, dass das schwere Arbeitspferd nicht nur seine Breite und Tiefe, sondern auch die Länge ins Geschirr lege, nicht als Mangel empfunden. Jedenfalls hat auch die deutsche Heeresverwaltung eine ähnliche Ansicht, denn sowohl in Friedens- wie in gegenwärtiger Kriegszeit dient das Schleswigsche Kaltblut in weitem Masse und in hervorragender Weise als schweres Artilleriepferd seinem engern und weitem Vaterlande.

Was die sonstigen Absatzverhältnisse betrifft, so müssen dieselben, sowohl was Nachfrage wie was bezahlte Preise belangt, als gute bezeichnet werden; die Produktion hätte sonst wohl kaum die heutige Entwicklung erreicht.

Im grossen und ganzen bieten die Zuchtverhältnisse, wie sie in dieser Monographie in Wort und Bild geschildert werden, für uns in mancher Beziehung viel Interessantes. Sie zeigen uns mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass eine Zucht nur dann Erfolg haben kann, wenn sie den wirklichen Bedürfnissen entsprechend, auf dem, was die eigene Scholle zu geben und zu erhalten vermag, abstellt und aufbaut und nicht einem art- und schollenfremden Phantom nachzujagen versucht. *Gr. jr.*

Personalien.

Eidgenössische Fachprüfungen.

Die Veterinärmedizinischen Fachprüfungen bestanden in Zürich im Juli 1915 mit Erfolg die Herren:

Kink, Fried., von Arlesheim.

Käppeli, Fritz, von Luzern.

Pfenninger, Walter, von Stäfa.
